

Der Sozialdemagoge

Wie Hubertus Heil in der Auseinandersetzung um Thyssen Stahl die Beschäftigten desinformiert

von Markus C. Kerber

Als am 30.04.2024 tausende Stahlarbeiter von Thyssen in Duisburg gegen die Veränderung im Aktionärskreis protestieren, durfte einer natürlich nicht fehlen: Hubertus Heil, seines Zeichens Arbeits- und Sozialminister, mischte sich fraternisierend unter die Demonstranten und beließ es nicht dabei, Hände zu schütteln, sondern nahm das Bad in der Menge, um seine „Solidarität zu bekunden“.

Anlass für den Protest war der vom ThyssenKrupp Vorstand verkündete Plan, den tschechischen Stahlunternehmer Kretinsky mit 20 % am Stahlgeschäft zu beteiligen. Hierüber hätte der Vorstand von ThyssenKrupp die Belegschaft früher informieren müssen, hieß es in den Reden aufgebrachter Gewerkschaftsfunktionäre und Belegschaftsvertreter.

Dass hier ein Informations- und damit auch ein Transparenzproblem vorliegt, dürfte kaum zu bestreiten sein. Dass die Öffnung des Kapitals für einen erfolgreichen tschechischen Unternehmer Proteste auslöste, die sich im Kern gegen den Eintritt ausländischer Aktionäre in den Gesellschafterkreis der Stahlsparte richten, dürfte nachvollziehbar sein.

Ob Kretinsky der richtige Mann ist, um die entsprechenden Impulse zu geben, mit denen das Thyssen-Krupp Stahlgeschäft wieder wettbewerbsfähig wird, mag an dieser Stelle dahingestellt bleiben. Der Sachverhalt zeigt indessen wie ungeniert Arbeitsminister Heil seine Amtsprivilegien nutzt, um das zu machen was er am besten kann, und was mittlerweile Politik ausmacht: schöne Bilder von sich zu produzieren. Er will damit vergessen machen, dass es die Bundesregierung war, die ThyssenKrupp zur Herstellung von wasserstoffinduziertem Stahl eine üppige Subvention von 2 Milliarden Euro gewährte. Landes- und Bundespolitik klatschten damals und fragen heute nicht mehr, wo das Geld geblieben ist. Die IG-Metall, bei ThyssenKrupp auf allen Etagen präsent, insbesondere durch den Personalchef im Vorstand Oliver Burkhard, der gleichzeitig Geschäftsführer von TKMS-Marinesysteme ist, hat indes ein Glaubwürdigkeitsproblem. Denn sie ist über ihre Gremien-Vertreter und die Privilegien der paritätischen Mitbestimmung bestens über die Pläne des Konzerns informiert und hätte der Belegschaft sehr früh reinen Wein einschenken müssen. Dieser reine Wein, der bittere Saft der Wahrheit, hätte wie eine Medizin die Einsicht befördern müssen, dass durch die Transformationspolitik der Grünen die Stahlproduktion in Deutschland nicht mehr wettbewerbsfähig ist und selbst ein ehemals hochprofitabler Stahlkonzern

wie ThyssenKrupp nicht weiß, wie er mit deutschen Elektrizitätspreisen aus der Krise kommen soll. Seit Jahren wird das Tafelsilber – so das Aufzug-Geschäft - verkauft. Jetzt soll sogar der U-Boot-Hersteller TKMS veräußert werden, um dann ein Stahlgeschäft zu sanieren, für das der Konzern jetzt bereits Mitaktionäre sucht?

Wenn es lange nachdem Dieter Spethmann, der einst als brillanter Stratege den ThyssenKrupp Konzern in ungeahnte Ertragsdimensionen steuerte, nunmehr das Thyssen Stahlgeschäft kurz vor einem Debakel steht, dann liegt das an einem System, das sich *paritätische Mitbestimmung* nennt. Jahrelang hatten die IG Metall und allen voran Personalvorstand Burkhard jedwede strukturelle Veränderung im Thyssen-Krupp Konzern abgelehnt. Ihr Strukturkonservatismus, das Festhalten an Geschäftsmodellen und an Kostenstrukturen, die den Konzern in den Ruin treiben, wurde als ein Musterbeispiel deutscher Konsenspolitik in Gestalt des „Klassenkompromisses“ zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern dargestellt. So wurde nicht nur von den Gewerkschaften, sondern auch von der Unternehmenspraxis verklärt, dass diese Mitbestimmungspraxis ein Bündnis von Management und Gewerkschaftsfunktionären **gegen** das Unternehmen darstellt.

Nun haben wir die Bescherung und der Croupier des deutschen Sozialstaats, Hubertus Heil, ist pünktlich zur Stelle, um mit sozialdemagogischen Parolen darüber hinwegzutäuschen, dass die Bundesregierung im Verbund mit der Inzestwirtschaft des montan mitbestimmten Stahlunternehmens politisch für den Scherbenhaufen verantwortlich ist. ThyssenKrupp Stahl ist im freien Fall. Nicht dagegen Huberts Heil, denn sein bigotter Zynismus lässt keine Chancen aus, sich als Helden in Duisburg feiern zu lassen.